

Aus dem Hof von Amel:

Bau der Hallbacher Mühle

Von Helmut Marquet

Am 5. Oktober 1817 stellte der Bürgermeister der Gemeinden Amel und Recht, Johann Philipp Doutrelepont, folgenden Antrag an den Kgl. Landrat Weiß zu St.Vith:

„Da ich gesonnen bin, auf dem Wege zwischen Deidenberg und Iveldingen auf einem mir gehörigen Grundstücke eine Mahlmühle auf dem Halbich Bach anzulegen, so beehre ich mich hiermit, Euer Hochwohlgeboren um die erforderliche Erlaubnis zur Erbauung dieser Mühle ganz gehorsamst zu bitten. — Die Construction dieser Mühle, mit welcher ich zugleich eine Kartoffelmühle zu verbinden gedenke, soll nach einer neuen Englischen Erfindung ausgeführt werden, welche sehr einfach ist, und die durch die Erfahrung in jeder Hinsicht als sehr zweckmäßig und brauchbar bestätigt worden ist.“

Es folgen nun Angaben über Lage und Nützlichkeit der zu bauenden Mühle. Zum Schluß bittet der Bürgermeister den Landrat um freundliche Unterstützung.

Am 11. Oktober wird der Antrag vom Landrat an die Kgl. Regierung in Aachen weitergeleitet. Diese weist in ihrem Antwortschreiben u.a. auf die einzuhaltenden Vorschriften hin, zum Beispiel: Veröffentlichung des Projektes in den umliegenden Ortschaften.

Am 16. Januar 1818 antwortet Landrat Weiß, daß das Gesuch des Bürgermeisters Doutrelepont in einer deutlichen Beschreibung 20 Tage lang, und zwar vom 20. November bis zum 10. Dezember, in den Ortschaften Amel, Deidenberg, Montenau und Iveldingen ausgehängen habe und keine Reklamationen eingegangen seien. Was den „Mechanismus“ der geplanten Mühle anbetreffe, schreibt er weiter, so sei er persönlich nicht in der Lage, sich dazu zu äußern, da seine Kenntnisse darüber zu gering seien. Er habe aber vollstes Vertrauen zu dem Unternehmer, da dieser ein „sehr einsichtsvoller und gebildeter Mann“ sei. Auch weist Landrat Weiß auf

Gebäudekomplex der Hallbacher Mühle
Foto: H. Marquet



die „noch bestehende französische Gesetzgebung“ für diesen Fall hin.

In einem Schreiben vom 31. März entschuldigt sich der Beauftragte für Wasserbau, Inspektor Rössler, daß er wegen dringender Geschäfte eines Teils und anderen Teils „wegen des hohen Schnees in der dortigen Gegend“ noch keine Ortsbesichtigung vornehmen konnte.

Diese erfolgte im Juli, und am 16. d. M. schickt Inspektor Rössler einen zehnteiligen Bericht mit einem positiven Gutachten an die Regierung in Aachen. Voraussetzung ist die Erfüllung einiger Bedingungen durch den Bauherrn. So wird u.a. bemerkt, daß das Wasser des Hallbachs auch weiterhin den Anliegern zunutze kommen solle, die es bisher zur Bewässerung ihrer Wiesen benutzt haben. Auch muß sich Herr Doutrelepont verpflichten, eine Brücke über den Bach anzulegen und diese auch später zu unterhalten. Dann wird noch verlangt, „an einem schicklichen Ort in der Mauer des Mühlengebäudes ein unverrückbares Zeichen aus Eisen oder Stein einzusetzen, an welchem die Höhe des Bachbannes durch einen Wasserbaubeamten genau bemerkt werden soll“. Auf dem Situations- und Nivellements Plan des Hall-Baches ist ein alter Mühlengraben zu erkennen, der sich von Nord nach Süd längs des Baches hinzieht. Dies läßt in Inspektor Rössler die Vermutung aufkommen, daß vielleicht schon einmal in früherer Zeit eine Mühle an dieser Stelle gestanden habe. Nachdem dies nun alles geschehen, und auch die Bedenken einiger Anlieger beseitigt werden konnten, worüber ein Dokument angefertigt wurde, erteilte die Kgl. Regierung am 5. August 1818 die Bewilligung zum Bau der Mahlmühle (wovon nachstehend ein Auszug). Das Dokument legt in 14 Paragraphen nochmals alle Rechte und Pflichten des Besitzers fest.

Am Schluß des umfangreichen Dossiers befindet sich ein sehr interessantes Schriftstück. Es handelt sich um die „*Diäten Liquidation über die Aufnahme und Nivellierung des Hallbaches bei Amel*“. Bürgermeister Doutrelepont mußte insgesamt 47 Taler bezahlen, davon:

12 Taler für Reisekosten, weitere 12 T. für das zweimalige Nivellieren, dann 20 Silbergroschen pro Meile für 2 Pferde (zusammen 14 T. 14 Sgr.), für den Wagen pro Meile 6 Sgr. Als letztes wird aufgeführt: Treilgeld für den Postillion pro Meile 4 Sgr. und idem an Bestimmungsgeld 2 Sgr.

Wahrlich, auch zu jener Zeit wurde gerechnet!

Soweit zum Bau der Mühle. Was nun die verschiedenen Müller der Hallbacher Mühle anbetrifft, so sind die vorhandenen Angaben ziemlich spärlich. Fest scheint jedenfalls zu stehen, daß der erste Müller im Betriebe des Herrn Doutrelepont sein Vorgänger im Amte des Bürgermeisters war, nämlich **Gilles Marichal** (Bgm. von Amel 1807/15), verheiratet mit Susanne Genten. Diese Angaben stammen von einem Kreuz, welches heute kurz vor dem alten Mühlengebäude auf der linken Straßenseite steht. Früher stand es an der Hausmauer. Es trägt folgende Inschrift:

Hier ist gestorben
Ägidius Marschall
Gest. den 9 Ten December 1836
R.I.P.
und seine Ehefrau Susana Genten
Stifter der Halbiger Mülen.

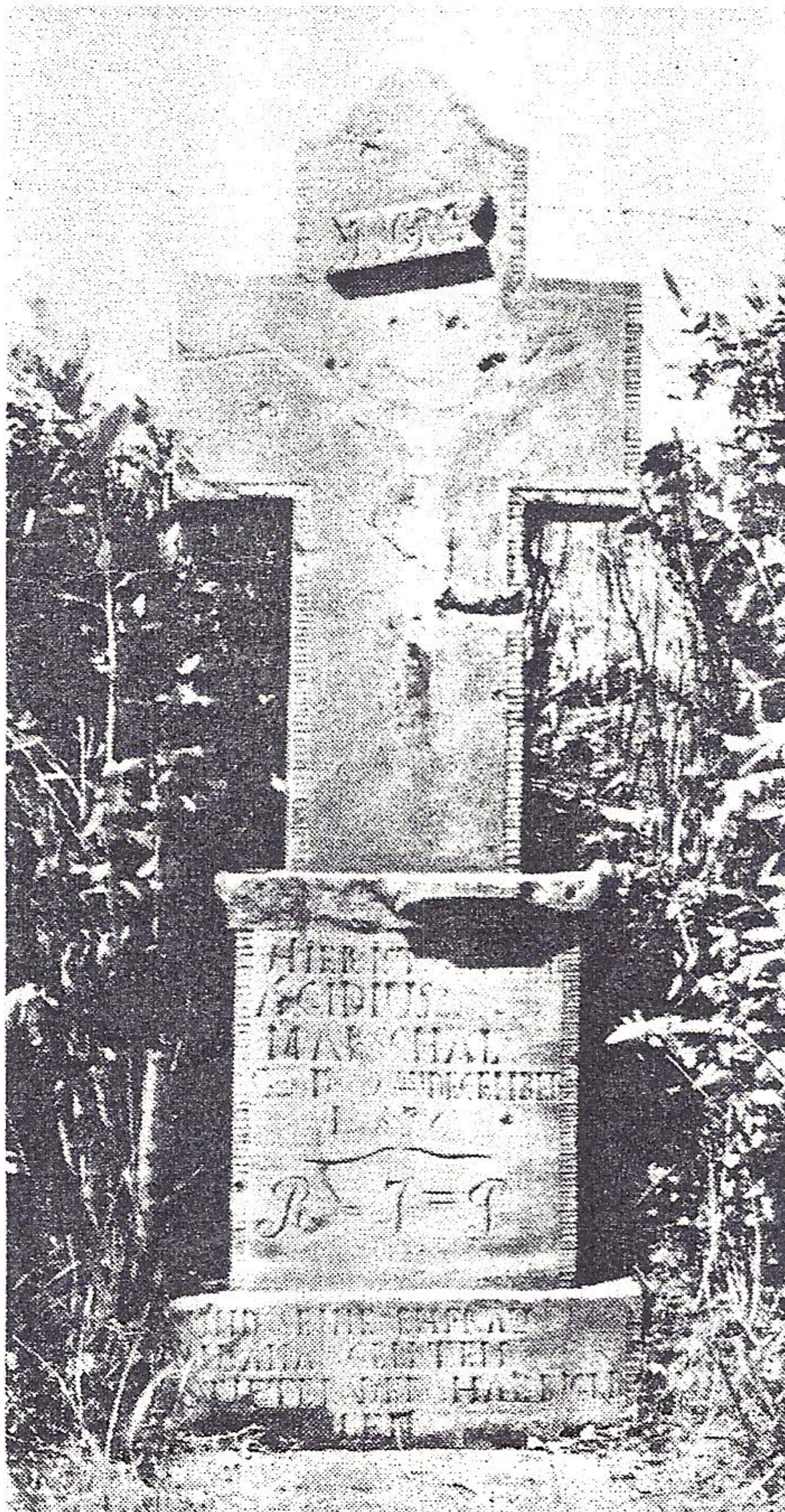


Foto: K. Gommès

In einer 1826 aufgestellten Namensliste der Handwerker der Gemeinde Amel ist die „Mühle von Iveldingen“ mit 2 Mahlgängen angegeben.

Die Mühle scheint dann in andere Hände übergegangen zu sein; denn in den 60er und 70er Jahren finden wir Michel Thomé als Müller von Iveldingen. Zwischen 1880 und 1890 muß dann Nikolaus Pesch mit seiner Ehefrau Maria

Weigener die Hallbacher Mühle übernommen haben. Laut Angaben eines Nachkommen kam der erste Pesch zur Franzosenzeit als politischer Flüchtling aus dem Norden Luxemburgs nach Recht, wo er sich als Mahlknecht verdingte. Die Aktivität von Nikolaus Pesch war jedoch nur von kurzer Dauer; denn bereits am 14. Mai 1893 starb er im Alter von 50 Jahren. Nachfolger wurde sein Sohn Mathias, der erst 24 Jahre alt war. Am 12. August 1903 heiratete er Maria Meyer aus Kessfeld. Er starb 1923 im Alter von 54 Jahren. Für kurze Zeit, von 1912 bis 1914, ging die Mühle durch Erbaseinandersetzung in die Hände seines Schwagers, eines gewissen Livet, Ehemann von Barbara Pesch, über. Die beiden scheinen nicht fähig gewesen zu sein, den Betrieb zu leiten. Nach dem frühen Tode ihres Mannes war es Mutter Maria Pesch überlassen, mit ihren Kindern die harte Arbeit in der Mühle zu bewältigen, bis ihr Sohn Nikolaus, geb. 1905, zur Übernahme bereit war. Dieser heiratete dann die Tochter des Müllers Weber von Montenau. Es kam der Zweite Weltkrieg. Nikolaus wurde Soldat und wie schon so oft in der Familie Pesch mußten wiederum die Frauen und Kinder die Familie ernähren. 1942 wurde eine neue Mahlanlage angelegt, die es ermöglichte, Buchweizen- und Grießmehl zu mahlen und Haferflocken herzustellen. Leider hinterließ der Krieg auch in der Hallbacher Mühle seine furchtbaren Spuren. Der Vater fiel 1945, und die Mühle wurde so schwer beschädigt, daß sie nicht mehr betriebsfähig war. Dabei wurden auch alle Unterlagen vernichtet. Nach dem Tode der Mutter verkauften die Gebrüder Pesch das Gebäude, und somit schloß wiederum ein Kapitel „Hofgeschichte“ ab.

Quellenangaben:

- Hauptstaatsarchiv Düsseldorf Kalkum: Bestand Reg. Aachen 4498
- Gemeindearchiv Amel
- Sterberegister der Pfarre Amel
- Angaben der Familie Pesch